

oo

Momentaufnahmen: Historische Hot Spots

Eine Auswahl 1991 bis 2008

Bavaria/Vienna 2022

oo

Von der Geschichte der Welt und der Menschheit kennen wir leider nur das Geschehene, nicht aber das Ungeschehene, das Ausgebliebene, Ausgesparte, Aufgehobene.

Unter einem Lampenschirm aus Judenhaut sehe ich die Thora in ganz anderem Licht, sagt der Lagerkommandant und schlägt das Buch zu, in dem er Buch geführt hat.

Fahrplanänderungen:

Dass der Prinz Henri von Orléans seinen Aufenthalt in Genf kurzfristig abgesagt hatte, rettete vermutlich sein Leben. So war es nämlich die schwarzgekleidete „Gräfin Hohenembs“ (Reisepseudonym), der, als sie sich der Fähre am Genfer See näherte, ein gewisser „el El“ (Anarchistenpseudonym) aus dem Schatten einer Kastanie entgegentrat und der Kaiserin der Herzen einen Dolch mitten in dieses kaiserliche Herz hineinstieß. Eigentlich hatte er ja König Umberto umbringen wollen, aber das Geld hatte für eine Fahrkarte nach Italien nicht gereicht. Und die verbilligte Bahncard für Terroristen gab’s noch nicht. Aber ein großer Bahnhof war ihm zumindest gewiss.

Umberto überlegte eine weitere Erhöhung der Ticketpreise.

Der stärkste Einwand gegen Sigmund Freud kommt von Friedrich Nietzsche. Weder kannte er ihn noch wusste er etwas von Freuds Handicap, nämlich dass dieser zu den wenigen Menschen gehörte, die keine Musik wahrnehmen können. Nietzsche war es, der sagte: „*Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum*“.

Obwohl die Sozialdemokratie historisch eine sehr junge Erscheinung ist, wird sie zunehmend eine alte und faltige Frau. Aber sterben wird sie nicht. Sie erinnert mit ihrem endlosen Dahinsiechen an eine andere bereits sehr alte Dame, die auch nicht tot zu kriegen ist: die Mutter Kirche.

Freilich, beide hören das nicht gern und wollen sich schon gleich gar nicht vergleichen lassen. Wie das eben bei stolzen Damen so ist.

Jenseits des Lustprinzips schoss Freud 1920 am Ziel vorbei, als er meinte, das Ziel des Lebens sei der Tod. Er traf nicht einmal den Nerv der Zeit, da diese schon alle Nerven verloren hatte. Die Zeit suchte neue Bilder, wie immer, wenn sie dem Tod entrinnen möchte. Der Tod ist bekanntlich unzeitgemäß.

Ich bin in einer Zeit aufgewachsen, in der es hieß: „Seid realistisch, fordert das Unmögliche!“ Damit wurde den Biederköpfen, die das Reale für rational hielten, kräftig in die Suppe gespuckt.

Die institutionellen Denker löffeln heute noch dran, die radikalen haben sich ernüchert und mit Grausen abgewandt. Die Phantasten haben Recht gehabt. Aber nicht Recht behalten.

Ihr Name ist Programm:

Sie wurde gezeugt in dem kanadischen Dorf *Swastika* („Hakenkreuz“). „*Mit Ford*“ (dem amerikanischen Antisemiten und Hitler-Sponsor) einer Meinung („*Unity*“), wurde sie – als eine Cousine von Churchills Frau – 1933 in München eine begeisterte Anhängerin des Wagner-Wotans Hitler, gewissermaßen eine „*Walküre*“, imponierte ihm durch ihre ideale reinrassige Erscheinung und schoss sich nach einer mit dem Führer angestrebten Affäre, die letztlich erfolglos blieb, im Münchener Englischen Garten in den Kopf. Sie überlebte schwer verletzt: *Unity Valkyrie Mitford*.

„Die Phantasie an die Macht!“ – eine naive Parole. Wer sie ernsthaft im Mund führt, hat wohl Nero und Hitler vergessen.

Erinnerung an die Siebzigerjahre: An sich selbst arbeiten oder die Welt verändern, das war die Frage.

Gurdjieff oder Kalaschnikoff? Die Antwort war am Ende Gulasch und Bier.

Vorglühen (1)

Ein Schreibtisch schreibt Geschichte. Es gibt unspektakuläre Schauplätze der Geschichte, eben zum Beispiel einen Schreibtisch. Der Schreibtisch, von dem hier die Rede sein soll, steht in der Villa Schneewinkel in Schönau am Königssee. Diese Villa war seit 1919 im Besitz von Rudolf Berliner, dem Hauptkurator des Bayerischen Nationalmuseums und dem Schöpfer der berühmten Krippensammlung, gewesen. Sigmund Freud hatte in der Villa Schneewinkel manchmal Urlaub gemacht. Am Schreibtisch dieses Hauses hatte Freud 1929 seinen Essay „Das Unbehagen in der Kultur“ geschrieben. Heinrich Himmler machte die Villa später zu seinem Privatbesitz. Jetzt saß also Himmler an diesem Schreibtisch und verbreitete Unbehagen und Unkultur. Der Schreibtisch war geduldig. Und das Licht, das von der Schreibtischlampe auf ihn fiel, war dasselbe. Der Lampenschirm allerdings war jetzt aus Judenhaut.

Vorglühen (2)

„Sursumflammen“ nannte Peter Waterhouse im Jahre 2000 die Wolkenkratzer von New York. Und Jean Baudrillard berichtete von einem afrikanischen Künstler, der den Auftrag hatte, eine Skulptur für den Vorplatz des World Trade Center zu schaffen. Das Werk stellte den Künstler selbst dar, dessen Körper von Flugzeugen durchbohrt wird. Als er am Morgen des 11. September in sein Atelier kam, um daran zu arbeiten, wurde er von einer höheren Dimension eingeholt und samt seinem Werk unter den Trümmern der Türme begraben.

Vorglühen (3)

1910 stirbt der Bürgermeister von Wien, Dr. Karl Lueger, der für seine skrupellose Judenhetze bekannt gewesen ist. In seiner privaten Antisemitica-Sammlung befindet sich ein Bild, das polnische Juden zeigt, die sich vor einem Bahnhofsgebäude mit der Aufschrift „Oswiecim“ versammeln. Oswiecim ist der polnische Name für Auschwitz.

Zahlenzauber:

Arnold Schönberg, geboren am 13. 9. 1874, war überzeugt, dass er an einem 13. mit 76 Jahren sterben würde ($7 + 6 = 13$). Als vollendete Zahl galt ihm die Neun. Er starb am 13. 7. 1951, 13 Minuten vor Mitternacht, im Alter von 76 Jahren. Die Quersumme seines Todesdatums ist die Neun.

Zahlenzauber:

Beethoven, Bruckner und Dvorak hatten jeweils neun Sinfonien geschrieben. Gustav Mahler hatte Angst davor, dass seine neunte Sinfonie ebenfalls die letzte sein könnte. Er starb tatsächlich, nachdem er sie geschrieben hatte, seine zehnte blieb unvollendet.

Zahlenzauber:

Hellsichtig beschreibt der Zauberer Thomas Mann in seinem multiplen Schlüsselroman „Doktor Faustus“ die Syphilis als Treibstoff für genialischen Höhenflug und als einen auf 24 Jahre befristeten Teufelpakt, der in den Abgrund der Zerstörung und Vernichtung führt.

Adolf Hitler wird 1921 Parteivorsitzender. Und steckt sich an mit dem Virus uningeschränkter Macht, die in der Walpurgisnacht von 1945 endet.

Als die Annahme, dass der Mensch vom Affen abstamme, salonfähig wurde, gerieten viele Intellektuelle in einen Freudentaumel. Die Aristokraten zeigten sich amüsiert. Die einfachen Leute waren enttäuscht. Sie hatten schon genug Probleme mit der Erfahrung, dass Armut erblich ist.

Möglicherweise verrate ich ein Geheimnis: Paul Celan hat durch die Wahl seines Pseudonyms „Celan“ nicht nur seinen eigentlichen Namen „Antschel“ anagram-

matisch verschlüsselt, sondern auch einen Hinweis gegeben auf den Dichter des „DIES IRAE“, nämlich auf Thomas von Celano.

Mit dem Marquis de Sade hatte die Aufklärung ihren Höhepunkt erreicht und überschritten.

Die Deutschen sterben aus. Hat sich der Übermensch etwa über? Oder stirbt er aus wegen narzisstischer Kränkung? Oder aus Einsicht in die eigene Minderwertigkeit? Womöglich sogar aus schleichendem Selbsthass? Oder doch nur aus Bequemlichkeit? Will er am liebsten unter sich bleiben?

Die Tatsache, dass die Kirchen, das organisierte Verbrechen, die Terroristen und die Geheimdienste bei *derselben* Bank ihre Konten haben, ist ein Zeichen der fortschreitenden Immaterialität. Zurück bleiben Begriffe, Metaphern und Banknoten, moralfreie Anhaltspunkte im rasenden Reigen der Masken, im mitreißen- den Strom des schönen und schrecklichen Scheins.

Ein Teil der Biographie des Cineasten lässt sich in Filmarchiven einsehen. Schon Vater und Mutter waren schlechte Kopien von Stummfilmstars, er selbst hat den langen Weg von Patachon über den eiskalten Engel bis zu Nosferatu zurückgelegt. Jetzt sitzt er am Schneidetisch, ein besessener Mabuse, und montiert neue Sequenzen. Aber sein Leben aus zweiter Hand wird immer schaler, die Filmblutkonserven gehen zur Neige. Wenn der Vorhang fällt, wird er kaum mehr die Kraft haben, den Kinossessel zu verlassen.

Helden sind in dieser Welt deplatziert und unentbehrlich, wie Marlowe in Idle Valley.

Fragen an Platon:

Müssen wir das Künstliche dem Natürlichen vorziehen, da uns die Natur tötet, die Kunst aber leben lässt?

Ist heute der Technokrat jener Künstler, der dem Gemeinwohl so schadet, dass er aus dem Staat verbannt werden müsste?

Ist der Technokrat, der aus der Natur deren todbringende Potenz befreit, so böse wie der Künstler, der einer an sich tödlichen Natur das Leben abgewinnt?

Angesichts der lauten Untergangs-Feten ist stille Trauerarbeit wohl sinnlos geworden. Eine Träne, gesenkt in Bombentrichter.

Der Optimismus des Wassermann-Zeitalters ist der Krise gewichen. Die Wasserleiche des Äons wird auf der Tombola der nächsten Esoterikmesse als Trostpreis verscheuert.

Die berühmte Frage „Was ist Wahrheit?“ hat sich Pilatus mit seiner missverständ-

lichen Formulierung des Todesurteils selbst beantwortet (I.N.R.I.). Das war den einen Ärgernis, den anderen Bestätigung, wie jedes in Worte gefasste Urteil.

Vor dem Goldenen Kalb der Macher- und Maschinengesellschaft sollten wir nicht verharren. Aber wohin soll es gehen? Heute sind es Giftwolken über der Wüste, die uns den Weg weisen. Kommen wir aus der Falle noch heil heraus? Das verheißene Land ist kein Fluchtpunkt mehr. Die Wüste hat es längst überwachsen.

Die schwerste Sünde der sakralen Dekadenz bestand darin, eine libidinöse Beziehung zu einer gleichgeschlechtlichen Heiligenfigur aus Holz oder Stein zu entwickeln, z.B. zu einem Sebastian. Möglicherweise ist diese Sünde aber noch überbietbar. Denn liest man die Autohagiographien postmoderner katholischer Neoromantiker, kommt man zu dem Schluss, dass diese in ihr eigenes Heiligenbild verliebt sind.

Die Annahme, dass der Kopf der Sitz aller menschlichen Fähigkeiten ist, hat in der Geschichte der Menschheit zu vielfältigen Verehrungsformen geführt: von der uralten Exekutionsart des Hauptabschlagens bis zum Schädeltrunk, von den auf Pfählen gesteckten Häuptionen bis zum Kopfgeld, von der Trophäe des Kopfjägers bis zum Passbild, von Klaus Störtebeker bis zu Joseph Haydn, vom Elektronengehirn bis zum Kopfballspezialisten, von den Schädelvermessungen der Anatomen und Phrenologen bis zu den physiognomischen Studien von Analytikern und Okkultisten, vom Kopfschmuck bis zur Gurkenmilchmaske, vom Superchip bis zum Fetzenschädel, vom Visagisten bis zum grimassierenden Pantomimen, vom Kopfporträt bis zur Messerschmidtschen Verzerrung, von der Neuropathologie bis zum Elektroschock, von der Schönheitschirurgie bis zum Kopfschuss, vom Schattenriss bis zur Quersymmetrie, von den Gehirnhemisphären bis zum Aspin. Er ist unser bestes Stück, das Identifizierungsmerkmal schlechthin, er ist die buchstäbliche *Hauptsache*.

Am 8. Juli 1842 hatte Stifter vom Kornhäuslturm in der Seitenstettengasse die Sonnenfinsternis beobachtet.

Er hätte sie beschreiben können, ohne sie zu sehen. Aber er *hätte* sie nicht beschrieben, ohne sie gesehen zu haben.

So bedarf alles, was wir im Kopf haben, einer *Attraktion*, um es zu befreien.

„*Ich bin ein Darsteller, keine Person*“ (Bowie, 1971). Man kann noch einen Schritt weiter gehen. Nur noch Spuren legen, selbst unsichtbar bleiben. Aber da gibt es einen mächtigen Konkurrenten, Person in der Art der Unperson: den Teufel.

Bekanntlich steckt in jeder Erfahrung das Wort „Gefahr“. Mit der Frage „Are you experienced?“ begrüßte Jimi Hendrix die Veteranen, die den Dschungelkrieg im Kopf überlebt hatten.

Die Zeitgeistfrommen stigmatisieren sich durch Piercing; Köpfe laden zum Anketten ein; Nabel, Penisse, Brüste und Vaginas schmücken sich für himmlische Hochzeiten. Eine Religion der Vorzeigegestik, die Lust und Last nicht mehr verbalisieren will und die Schmerzbedürfnis und Straffälligkeitsbewusstsein ebenso demonstriert wie Leidensfähigkeit und Schmerz. Monstranzen ihrer Unerlöstheit, repräsentieren sie eine Opferreligion der Täter, denn sie sind selbst zur Tat geschritten, da sie Tempelfleisch sind, das keiner kaufen will.

Die große Mystikerin Teresa von Avila hat den Mittelpunkt unserer Seele mit einem Weinlager verglichen.

Wie gerne würde ich die Reise zu diesem Mittelpunkt der Erde ohne analytisches Gepäck antreten und mich dort mit einer Mystikerin betrinken! Das wäre Religion nach meinem Geschmack.

In welchem Zustand befindet sich die Welt? Raserei oder letale Phase? Amok oder Koma? Ansichtssache. Jedenfalls wird der Raum zwischen den Extremen immer enger.

Wie Rodin denken? Wie Dürer die Hände falten? Wie Barlach die Bibel lesen? Das Buch zuschlagen. Eine Faust machen. Handeln.

Die revolutionären Kräfte des Proletariats konzentrieren sich mittlerweile auf den Widerstand gegen das Dosenpfand.

Mittlerweile leben ja mehr auf diesem Planeten als je zuvor gestorben sind. Eine populistische Wende. Die Überbevölkerung hat die Toten überstimmt.

Sigmund Freud hatte das Telefongespräch und damit die Decodierung der Schallwellen von Ohr zu Ohr als *die* Grundlage von Analyse und Therapie beschrieben. Das waren noch Zeiten!

Es kam, wie es kommen musste:

Die Beatles verließen den Guru der Schicken & der Schicksen und John Lennon formulierte nach *All You Need Is Love* schlussendlich sein Anti-Credo und glaubte nur noch an *sich* und *seine* Liebe. Nach dem *Summer of Love* war der Herbst fällig, die entscheidenden Dinge wurden wieder, wie im Italo-Western, mit Blei geregelt, die Luft war voll davon, und insbesondere Deutschland erinnerte sich an Hölderlins *bleierne Zeit*.

Erinnerungen an die 60er Jahre:

Die Räusche wurden intensiver, die Haare länger. Hippies & Kif, Haare & Krishna. Viele Burschis und Mädis bekamen jetzt indische Namen. Und ihre Kinder (falls die Urinellas und Mammonandas noch welche bekamen) natürlich auch.

Aber nicht alle wurden Instant-Indier: Pee Gee Hübsch z.B. hieß jetzt Hadayatullah, und Cassius Clay: Muhammad Ali.
Bob Zimmermann allerdings blieb bei Dylan.

Das wäre wohl eine Migration, wenn jeder einmal wieder, wie weiland unter Kaiser Augustus, zum Zweck der Volkszählung in seinen Geburtsort zurückkehren müsste!

Das würde unsere Erlösungsbedürftigkeit *noch* deutlicher zeigen.

Die Außenseiter, die Ketzer und Rebellen, die Kranken und Durchgeknallten, die Nestbeschmutzer und Volksschädlinge begründen den Ruhm des Abendlandes und seine Hochkultur.

Das sollten sich die humorlosen Befehlsempfänger, die Gesundheitsreformer und die biedereren Anpassungsfetischisten schon sagen lassen.

PS: Weitere historische Hotspots sind zu finden in den „Mönch-Notizen“ und in der „Vaganten_Prosa“ (siehe www.m-ach.de: Klingelknopf drücken und zu „Mönchisches“ und „Persönliches“ gehen).